

Der Liquidationsprozeß an der Börse.

Dieselben Momente, die in den letzten Tagen zu umfangreichen Abgaben der Spekulation Anlaß gegeben, wirkten auch gestern fort. Mit wenigen Ausnahmen waren die gehandelten Papiere durchaus schwächer.

Bestimmend wirkt unter anderem nach wie vor die Erörterung der eventuellen Maßnahmen

gegen die Effektspekulation in Deutschland. Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt über die bisherigen Verhandlungen wie folgt:

Aus den Unterhaltungen, die bisher beim Reichsbankpräsidenten in der Frage der Beschränkung der Aktienspekulation stattgefunden haben, ist von entscheidender Stelle in wohlwollender, aber sehr bestimmter Form betont worden, daß Börse und Kapital von neuem Selbstzucht üben müßten. Spekulative Auswüchse würden unter allen Umständen der Unterdrückung verfallen. Es dürfte kein Geld, das für die Reichskriegsfinanzierung noch je gebraucht werden kann, in Effektspekulationen Anlage finden. Bei Versprechungen nach dieser Richtung dürfe es sein Bewenden nicht wieder haben. Wenn die durch die mangelnde Amtlichkeit des Börsenverkehrs etwa ausgeschalteten Börsenorgane nicht durchgreifen könnten, dann würden entweder die Voraussetzungen zu schaffen sein, die ihnen das Ermöglichen oder überhaupt unmöglich machen. Unter allen Umständen müsse z. B. sicher gestellt werden, daß, wenn Käufe erfolgt seien, tatsächlich sie nur gegen bar geschehen. Wer von den Börsenbesuchern sich Verstöße zuschulden kommen läßt, den müsse unter Umständen der Börsenvorstand nach Verstärkung seiner Machtvollkommenheit ausschließen. Es würden ferner Tendenzberichte der Bankiers, die mit dem Geiste der Verordnung vom Februar 1915 in Widerspruch stehen, künftig zu unterbleiben haben. Zugleich sei darauf zu sehen, daß die Presse in ihren täglichen Meldungen nur die Tatsachen verzeichne und auf Stimmungsbilder, wie es bisher geschehen, verzichte. Der Ernst der Zeit müsse dauernd jedem einzelnen Börsenmitgliede und jedem Mitgliede der Bankwelt und jedem Kapitalisten vor Augen stehen. Von einer Börseneröffnung scheint man an der Reichsbank für die nächste Zeit noch nichts zu halten. In den Unterhaltungen, von denen namentlich diejenige mit den Vertretern des Fondsbörsenvereines nicht nur eine besonders andauernde, sondern auch eine beiderseits eindrucksvolle gewesen zu sein scheint, ließ der Reichsbankpräsident schließlich keinen Zweifel darüber, daß die augenblicklichen Erörterungen bestenfalls die letzte Warnung darstellten, daß also, falls sie keine dauernden Früchte tragen, von den radikalsten Unterdrückungsmaßnahmen gefolgt sein würden, so ungenügend man offenbar in Erkennung der darin ruhenden Nachteile der Ungerechtigkeiten sich dazu entschließen würde. Nach alledem scheint es, daß man in Kreisen der Bankierwelt allerdings erst zum Teil innerhalb der Großbanken die begründete Aussicht hat, daß sich noch einmal ohne Zwangsvorschriften auf dem Wege der Selbsthilfe die Mittel finden werden, um den Forderungen der Reichsbank und des preussischen Handelsministeriums zu genügen. Nach dieser Richtung wurden auch in der Stempelvereinigung verschiedene Vorschläge auf ihre Brauchbarkeit hin geprüft, mit freilich nur teilweisem Erfolge. Was etwa davon Aussicht auf Verwirklichung und was davon die Behörden befriedigen könnte, sieht noch dahin und wird sich erst in den weiteren Verhandlungen mit der Reichsbank und dem Handelsministerium herausstellen. Weil es sich nicht um eine Sache allein der Berliner und sonstigen Börsen, sondern um eine solche des ganzen, das Effektenwesen besorgenden Bankierstandes handelt, dürfte dem Vernehmen nach auch der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes in Kürze eine Besprechung auf der Reichsbank haben. Es wird ferner eine Abordnung der Stempelvereinigung gleich derjenigen des Fondsbörsenvereines mit den zuständigen Stellen erneut verhandeln, und es wird endlich auch der Berliner Börsenvorstand, also diejenige Behörde, der offenbar die Exekutive für den hiesigen Platz zufallen sollte, wahrscheinlich in der ihr vorgeordneten preussischen Aufsichtsbehörde, also im Handelsministerium vorstellig werden. Den vereinigten Bemühungen und der allseitigen Einsicht dürfte es gelingen, Maßnahmen hintanzuhalten, wie die angedrohte Stempelerhöhung. Maßnahmen also, die, nach einem vielgebrauchten Wort, den Spiegel zerschlagen würden, weil er ein bestimmtes, aber nicht erwünschtes Bild wiedergibt. Unerläßlich aber ist auch, wenn wir nur zu einer Verschärfung und Verstärkung der Börsenpolizei und zu sonstigen praktischen Einschränkungen gelangen, daß in der Tat die Selbstzucht jedes einzelnen, der in Frage kommt, zunimmt, und daß, was die Börsenmitglieder anbelangt, etwas von dem Korpsgeist und von der Unterordnung der Einzelinteressen unter das Wohl der Gesamtheit zu spüren ist, nachdem der Mangel an beidem der Börse gerade jetzt im Kriege schon die verschiedensten ideellen und materiellen Nachteile zugefügt hat.